Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Fr. jur. Gg. Möckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 300. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 5. November 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 4. November.

(*) **Die Rede des Kaisers**, welche derselbe auf dem Rathhause zu Hildesheim in Erwiderung der Rede des Bürgermeisters Struckmann hielt, hatte folgenden Wortlaut: „Es wird Ihnen wohl begreiflich sein, daß auf so historischem Boden, wie auf dem, auf welchem die Stadt Hildesheim steht, dem Landesherrn das Herz doppelt hoch schlagen muß. In kurzen, beredten Worten hat das verehrte Haupt Ihrer Stadt einmal einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Stadt geworfen, zum andern in zu Herzen gehender Weise der Empfindung und den Gefühlen der Bürger der Stadt Uns gegenüber Ausdruck verliehen. Von tiefstem Herzen erwidere Ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und in Meinem Namen Unseren herzlichsten, wärmsten Dank, von dem Ich bitte, daß Sie ihn der Bürgerschaft aussprechen wollen. Sowohl die Ausschmückung, wie auch die alten Theile der Stadt, die uns noch erhalten blieben, zeugen von dem Geiste der Verehrung für das Vergangene, für ihre Geschichte, und beweisen, daß Sie Ihre Traditionen hoch und heilig halten. Eine Stadt, die eine solche Geschichte hat, wie Hildesheim, thut recht daran. Wir beglückwünschen den Bürgersinn, der in dieser Stadt weilt, denn es schlägt uns aus ihren alten Gebäuden, den ehrwürdigen Kirchen und diesem schönen Rathhause nicht der vermoderte Geist vergangener Jahrhunderte entgegen, sondern das Große und Schöne, was das Studium der Geschichte vergangener Zeiten in uns, im heutigen Geschlecht erwecken kann, ist von Ihnen gehegt und gepflegt worden; dies gibt der Stadt einen wunderbaren Reiz, der sie so weit und aller Welt bekannt gemacht hat. — Zu tiefem Danke aber bin Ich vor allen Dingen Ihnen gegenüber dafür verpflichtet, daß Sie dieses herrliche Denkmal dem großen Kaiser gesetzt haben. Er hat Ihnen das, was Jahrhunderte lang durch die zerrissenen deutschen Lande ging, wahr gemacht und es ist ihm vergönnt worden, das Deutsche Reich zu schmieden und wieder herzustellen, zuerst in still verborgener Arbeit, hernach aber als Gottes gewähltes Werkzeug, als das er sich immer angesehen hat. So freue Ich Mich denn, es hier aussprechen zu können, welche Freude Ich an dem schönen Denkmal habe und an der Art und Weise, wie Sie es feierlich enthüllt. Einem frommen und ehrwürdigen deutschen Kaiser verdankt diese Stadt ihr Entstehen; das fortdauernde Interesse von vielen deutschen Kaisern, von ehrwürdigen und heiliggesprochenen Bischöfen hat sie zur Blüthe emporgebracht; dem frommen alten Kaiser verdankt sie es, daß sie sich wieder eine deutsche Stadt nennen kann. Ihm haben Sie dafür das Denkmal gesetzt. Möge der edle deutsche Sinn, der in den Mauern dieser altehrwürdigen Stadt gepflegt worden und so schöne Blüthen gezeitigt hat, in alle Ewigkeit Hildesheim wahren und beschützen; möge es mir vergönnt sein, ihm allezeit ein friedevoller Schützer und Förderer zu sein! Ich trinke auf das Wohl der Stadt Hildesheim.“

* **Charakteristik des Grafen v. Bülow in der französischen Presse.** Recht interessant ist die Charakteristik, welche von dem jetzt zu höherer Bedeutung aufgestiegenen Grafen Bülow die französische Presse gibt. Diese eignet sich das Bild an, welches der Matin von dem neuen Reichskanzler entwirft. Fürst Bismarck, heißt es da, war ein Koloß, ein hoheitsvoller und gewaltthätiger Riese, Graf Caprivi ein rechtschaffner Mann von mittlerer Intelligenz und unantastbarer Ehrenhaftigkeit, Fürst Hohenlohe, l' oncle Clovis, ist liebenswürdig, leutselig, milde und klugvorsichtig, ja fast schüchtern; er hat alles, was er im Leben gethan, sozusagen auf den Fußspitzen gehend verrichtet. Graf Bülow hat etwas von allen seinen Vorgängern, und dazu ist er eine Art Sphinx, schweigsam, wo es sein muß, und zurückhaltend, dem ein gütiges Geschick ein ruhiges Lächeln auf den Weg gegeben, mit dem er alle und alles, selbst sein eigenes Glück begrüßt. Während der vier Jahre, die Herr v. Bülow als erster Botschaftssekretär in Paris geweilt hat, war er der liebenswürdigste aller seiner deutschen Kollegen, obwohl er gleichzeitig der unergründlichste, le plus impénétrable, unter ihnen war. Er hat sicherlich eine Unsumme von Beobachtungen über das, was er in Frankreich gesehen, in seinem Geiste aufgespeichert, und die ungewöhnliche Korrektheit und Gewandheit, mit der er unsere Sprache spricht, hat ihm seine Aufgabe nach jeder Seite hin erleichtert. Herr v. Bülow war bekannt dafür, daß er diejenigen ausfragte, die ihn zum Sprechen bringen wollten, und bei seiner bemerkenswerthen gesellschaftlichen Gewandtheit gelang es ihm regelmäßig, auf seine Fragen auch die gewünschten Antworten zu erhalten.

* **Berlin**, 2. Nov. Die „Post“ schreibt: Die von einem Münchener Blatt gebrachte Meldung, daß Graf Posadowsky zurückzutreten beabsichtige, ist falsch. — Gleichzeitig bringt die „Münch. Allg. Ztg.“ aus Berlin folgende Meldung: Graf Posadowsky ist an der Inanspruchnahme privater Kreise zur Agitation für das Arbeitsschutzgesetz persönlich ganz unbetheiligt. Er erfuhr von der ganzen Angelegenheit erst durch den Preßlärm.

* **Wildpark**, 2. Nov. Der Kaiser traf 6,40 Uhr abends von Wernigerode auf Wildparkstation ein und begab sich zu Wagen nach dem Neuen Palais.

* **Wien**, 2. Nov. Der gestrigen Einweihung des Kriegerdenkmals auf dem Friedhofe in Prerau wohnte der deutsche Militärattachee, Flügeladjutant von Bülow, bei. Der deutsche Kaiser und das preußische Kriegsministerium ließen Kränze am Grabmale niederlegen.

* **Madrid**, 31. Okt. Pidal übernimmt das Amt eines Botschafters beim Vatican. Die carlistische Bewegung hält an. Die Truppen in Madrid, Saragossa, Borgos und Valladolid sind marschbereit. Das Kriegsschiff „Pelagd“ ist nach Barcelona entsandt worden.

* **Madrid**, 3. Nov. Die einzige Karlistenschaar, die unter Waffen geblieben war, nämlich die von Berga, wurde gestern aufgelöst. Der Aufruhrversuch ist also gescheitert. Nichtsdestoweniger suspendierte die Regierung heute die konstitutionellen Garantien in ganz Spanien. (Führte also Diktatur des Königthums ein.) Auf diese Weise soll eine energische Politik eingeleitet und den Behörden die erforderliche Macht gegeben werden, um den Karlismus von Grund aus zu beseitigen.

* **Madrid**, 3. Nov. Die Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Spanien fand in einem in der vergangenen Nacht abgehaltenen geheimen Ministerrath in der Wohnung des Ministerpräsidenten statt. Alle karlistischen Klubs und Zeitungen sollen aufgelöst und unterdrückt werden, alle sich rührenden Karlisten verhaftet werden. Ueberhaupt wurden die strengsten Maßnahmen zur Unterwerfung des Aufstandes getroffen, und davon alle Statthalter verständigt.

* **Haag**, 3. Nov. Ueber den Zeitpunkt der Vermählung der Königin, die bereits einem Morgenblatt zufolge auf Ende Februar festgesetzt sein sollte, ist noch nichts beschlossen. Eine endgiltige Festsetzung des Termins ist erst nach der Rückkehr der Königin aus Oldenburg zu erwarten.

* **London**, 2. Nov. Das Kabinett ist folgendermaßen neugebildet worden: Marquis Salisbury Premierminister und Lord-Geheim-Siegelbewahrer, Ritchie Staatssekretär des Innern, Marquis Lansdowne Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Brodrick Staatssekretär des Krieges, Selbstborne erster Lord der Admiralität. — Die Neubildung ist, wie man sieht, nur eine theilweise, hervorgerufen durch den Rücktritt Salisburys von der Leitung des Auswärtigen und den Rücktritt Goschens, der bisher Chef der Admiralität war, und die Beförderung Lansdownes, des bisherigen Kriegsministers, zum Staatssekretär des Aeußern; außerdem ist an Stelle Ridleys im Ressort für innere Angelegenheiten Ritchie getreten, der bisher Unterstaatssekretär war.

* **London**, 2. Nov. In der Presse zeigt sich, vom „Daily Telegraph“ abgesehen, keine Begeisterung über die Ernennungen im Kabinett. Wo dieselben Zustimmung finden, sind die lobenden meist bedingt und lauherzig. Die meiste Billigung findet die Ernennung Brodricks. (Reuter.)

* **Simla**, 3. Nov. ‚Reuter.‘ Eine halbe Million Pfund Sterling in Gold werden am 3. Nov. nach London verschifft werden, um den gleichen Betrag Silber zu ersetzen, den der Staatssekretär zur Rupienprägung ausgegeben hat.

w **Budapest**, 3. Nov. Das „Ung.-Tel.-Bur.“ ist von zuständiger Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung, Szell habe aus Anlaß der bosnischen Eisenbahnangelegenheit die Cabinetsfrage gestellt, durchaus unrichtig sei.

* **Christiania**, 3. Nov. Wie das Blatt „Verdensgang“ erfährt, haben die Staatsräthe Loechen, Holst und Thielesen dem Kronprinz-Regenten ihren Wunsch mitgetheilt, aus dem Ministerium auszutreten. Das Portefeuille der Finanzen wurde dem Bürgermeister Arctander angeboten, welcher es ablehnte. Dagegen erklärte der ehemalige Staatsrath Konow sich bereit, das Ackerbau-Ministerium zu übernehmen. — Die Regierung beauftragte den Generalsekretär für den auswärtigen Handel im Ministerium des Innern, Sigurdsen, eine Darstellung des Verhältnisses des Consulatswesens zur Diplomatie auszuarbeiten.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Hamburg**, 3. Nov. Ueber die Beschlagnahme der an Bord des Dampfers „Bundesrath“ befindlichen von Südafrika kommenden Goldbarren theilt die „Hamb. Börsenhalle“ folgendes mit: Bekanntlich verwendete die Regierung der südafrikanischen Republiken während des Krieges die Ausbeute der Goldminen für ihre Zwecke und stellte dafür den Besitzern der Minen Bons aus. Da nun der Ausgang des Krieges die Einlösung dieser Bons in Frage stellt, ist auf das Anhalten eines internationalen Konsortiums von Betheiligten hin die Beschlagnahme von 30 Kisten bewirkt. Zum Zwecke der Beschlagnahme begaben sich mehrere Beamte des hiesigen Gerichtsvollzieheramtes nach Cuxhaven, wo sie die Ankunft des „Bundesrath“ erwarteten. Sämmtliche 30 Kisten wurden bei der Ankunft des „Bundesrath“ im hiesigen Hafen geöffnet und der Inhalt durch Sachverständige geprüft. Der Gesammtwerth der Sendung wird auf etwa drei Millionen Mark geschätzt. Die dreißig Kisten wurden vom Hafen nach der Norddeutschen Bank gefahren, wo sie vorläufig untergebracht bleiben sollen.

* **Klipdrift**, 31. Okt. Auf die Meldung des Befehlshabers der Kapppolizei in Odendalstroom, daß man in Palmietspoint am Oranjefluß schießen höre, wurde von hier eine Erkundigungsabtheilung von 40 Mann unter dem Befehl des Kapitäns Knott abgesandt. Später wurde berichtet, daß ein Burenkommando von 200 Mann gegenüber Odendaalstroom gesehen sei. Hieraufhin gingen weitere 40 Mann zur Verstärkung der Polizeitruppe nach Odendalstroom ab, während 80 Mann zur Unterstützung Knotts ausrückten. Den letzten Berichten zufolge ist in der Gegend der Henningsfarm gegenüber Odendalstroom ein Gefecht im Gange.

* **Kapstadt**, 2. Nov. Feldmarschall Roberts reist etwa am 20. d. nach England ab. Es wird berichtet, die Buren besetzten am 24. Oktober Koffyfontein.

Der Geheimpolizist.

(Kriminalerzählung von E. Orwald.)

29) (Nachdruck verboten.)

Bisweilen kam er bei seinem Flanieren in die Nähe eines sehr anständig gekleideten Herrn mit blauer Brille und langem, weißen Bart, der, ein leichtes Stöckchen in den fein behandschuhten Händen haltend, angelegentlich die Schaufenster auf der anderen Seite des Quais betrachtete, und wechselte mit diesem einen raschen Blick.

Kam, wie dies vor dem Polizeipalast jeden Augenblick sich ereignet, ein Polizeibeamter vorüber, so trat bald der alte Herr, bald der junge Bursche an denselben heran und erbat sich irgend eine Auskunft, die mit jener Bereitwilligkeit ertheilt wurde, welche die Pariser Polizisten auszeichnet.

War der Beamte dann wieder gegangen, so kamen die beiden zusammen, und es entspann sich ein Gespräch wie das folgende:

„Nun, Vater Halbundhalb, sagte ich es Ihnen nicht, daß niemand Sie erkennen würde? Unsere Kollegen selbst haben keine Ahnung, mit wem sie es zu thun haben!“

„Das wundert mich nicht, Herr Weltli! Ich würde mich selbst nicht erkennen, wenn ich mich so sähe!“

„Daß unser Mann uns nicht wieder erkennt, dessen dürfen wir sicher sein!“

„Allerdings! Sie nun schon gar — wenn man Sie sieht, hat man schon Lust, Sie zu verhaften:“

„Sehr schmeichelhaft!“

„So trieben Sie es, bis der Gefangenen-Transportwagen um die Ecke bog, in das Thor des Justizpalastes hineinrollte und nach etwa einer halben Stunde denselben wieder verließ.

Der Kutscher fuhr an die Seite des großen Gebäudes, warf den Pferden Decken über und schlenderte langsam davon.

Vater Halbundhalb hatte sich so hinter einer Anschlagsäule postirt, daß er den Wagen genau im Auge behielt. Weltli hatte sich lang auf eine Bank gestreckt.

Nichts rührte sich in dem Wagen.

„Sollte ein Irrthum vorgekommen sein?“ fragte sich Weltli mit bangem Herzen. „Oder sollte Mais so schlau sein, nicht in die Falle zu gehen?“

Nach einer Viertelstunde angstvollen Wartens wurde die hintere, dem Wasser zugekehrte Thür des Wagens leise von innen geöffnet und Mais stieg hinaus.

Draußen angekommen, warf er einen raschen, scharfen Blick um sich. Als er nichts Verdächtiges sah, steckte er die Hände in die Hosentaschen und schlenderte langsam davon.

Es war kaum daran zu zweifeln, daß er, weit entfernt, an einen selten günstigen Zufall zu glauben, die Größe der Gefahr erkannte, welcher er sich aussetzte und ihr zu trotzen beschlossen hatte.

Mit ruhigem Schritt ging er über die Brücke auf das andere Ufer der Seine, von Zeit zu Zeit einen Blick hinter sich werfend, um zu sehen, ob man ihm folge.

Die beiden Beamten hüteten sich wohl, dies in auffälliger Weise zu thun, ließen ihn aber natürlich nicht aus den Augen.

Er sah bisweilen zu den Schildern der Kaufleute empor, als suche er etwas.

„Was kann es sein?“ dachte Weltli.

Er sollte darüber nicht lange im Unklaren sein. An einen Kleiderladen gekommen, trat Mais in denselben. Der Zweck dieses Besuchs war dem jungen Beamten sofort klar. Der Untersuchungsrichter hatte Mais auf dessen Bitten den in seinem Koffer enthaltenen guten schwarzen Anzug nebst seinem Ueberzieher geben lassen, und seitdem erschien der Angeklagte zum Verhör nicht anders als in seinem besten Anzug. Diesen hatte er auch heute angelegt.

„Er will diesen Anzug zweifellos gegen eine gewöhnliche Kleidung vertauschen!“ dachte Weltli bei sich.

Aber er schien sich getäuscht zu haben. Nach einigen Minuten erschien Mais wieder in derselben Kleidung, welche er vorher getragen hatte.

Weltli mußte wissen, was inzwischen geschehen war. Er überließ für einen Augenblick die Verfolgung des Flüchtigen seinem Kameraden, was er um so ruhiger thun konnte, als er, die Nothwendigkeit eines solchen Schrittes voraussehend, mit demselben verabredet hatte, daß er an Straßenecken mittelst eines mit Kreide an die Häuserwände gemalten Pfeils ihm anzeigen sollte, in welcher Richtung Mais weiter gegangen war.

Um keine Zeit zu verlieren, zeigte er, in den Laden tretend, dem Inhaber desselben sofort seine Legitimation und frug kurz, was der Mann, der soeben hier gewesen sei, gewollt habe.

„Das ist eine ganze Geschichte!“ sagte der Kaufmann.

„Bitte, erzählen Sie dieselbe rasch!“

„Vor etwa drei Tagen kam ein Mann zu mir, der mich um eine Gefälligkeit bat. Er brachte ein Packet mit. Dieses sollte ich einem Verwandten von ihm geben, der kommen würde, es abzuholen, und sich lediglich dadurch legimitiren sollte, daß er das Wort „Dankbarkeit“ ausspräche!“

„Sie versprachen es?“

„Im Gegentheil! Ich habe wegen einer solchen Gefälligkeit schon einmal viel Scheerereien mit der Polizei gehabt. Ich weigerte mich ganz entschieden, auch als der Fremde mir einen Louis als Belohnung bot. Das machte mich erst recht mißtrauisch. Zwanzig Franks für einen so kleinen Dienst! Da mußte etwas dahinter stecken. Er versprach mir noch mehr, bis zu hundert Franks — ich schlug ihm den „kleinen Dienst“, wie er es nannte, rund ab, so leid es mir auch that, auf so viel Geld zu verzichten, besonders da der andere sehr betrübt wurde.“

„Und nun?“

„Nun kam dieser Mann, nannte das Loosungswort und war, als ich ihm sagte, daß ich nichts für ihn hätte, daß ich seinem Freunde den von mir geforderten Dienst rund abgeschlagen hätte, einen Augenblick ganz verzweifelt. Dann frug er mich auch, ob ich ihm nicht seinen Ueberzieher abkaufen und seinen Anzug gegen einen ganz einfachen Arbeitsanzug eintauschen wollte — ich hütete mich natürlich, es zu thun, die Sache kam mir nicht geheuer vor!“

„Und wie sah der Mann aus, der vor drei Tagen hier war?“

„Ein ziemlich großer, starker Mann mit breitem, rothem Gesicht und Backenbart!“

„Der Komplize!“

„Wie meinen Sie?“

„Ich meine, Sie thaten sehr gut daran, dieses Geschäft abzulehnen. Auf Wiedersehen!“

Es war ihm jetzt klar, daß er mit seinem Verdacht, es sei ein Entweichen des Gefangenen geplant gewesen, recht gehabt hatte. Auch ein Einverständniß mit der Außenwelt mußte der Gefangene unterhalten haben. Dadurch, daß er plötzlich in ein anderes Gefängniß gebracht worden war, war es jedenfalls dem Komplizen unmöglich geworden, ihm von dem Mißlingen seines Versuchs, den er ihm für alle Fälle schon vorher mitgetheilt hatte, zu unterrichten.

Dies überlegte er, während er den Pfeilen folgend, seinen Kameraden wieder einzuholen trachtete, was ihm ohne Mühe gelang. Er warf einen Blick auf den Entwichenen, der auf einer Bank nicht weit vom Odeon saß, das Gesicht in den Händen verborgen, den Körper zeitweise wie von einem gewaltsam zurückgehaltenen Schluchzen erschüttert.

War es ein Wunder, wenn er jetzt, nachdem seine Hoffnung derart gescheitert war, sich der Verzweiflung überließ? Was sollte er inmitten der Riesenstadt ohne einen Sou anfangen? Zu seinen Freunden, zu seinem Komplizen gehen? Zweifellos würde er dies gethan haben, hätte er nicht mit Sicherheit voraussetzen müssen, daß er beobachtet werde, daß er durch einen solchen Schritt sein bisher so sorgsam behütetes Geheimniß preisgebe!

Weltli zitterte fast vor Angst, daß Mais in seiner Verzweiflung sich selbst der Polizei wieder überliefern, der Erfolg seiner so mühevollen Arbeit seinen Händen entgleiten werde.

„Was hat er inzwischen gethan?“ frug er, hinter dem Rücken des Flüchtigen an Vater Halbundhalb vorbeistreifend und in dessen Nähe stehen bleibend.

Er war bei mehreren Kleiderhändlern, augenscheinlich mit dem vergeblichen Bemühen, seinen Anzug zu verkaufen oder umzutauschen.“

(Forsetzung folgt.)

...uthor.
...Uhr ab:
...ncerte
...M.-Gladbach.
...ein
...Wilmes.
...fahrts-
...3.30 (Porto und Liste 30 Pf. extra)
...beken der Schutzgebiete.
...ember u. folg. Tage Berlin.
...gewinne, zahlbar n Betrage von M.
...,000
...gewinne:
...,000
...,000
...,000
...,000
...00 = 20 000
...00 = 20 000
...00 = 10 000
...00 = 50 000
...00 = 15 000
...50 = 30 000
...15 240 000
...000. — Versand geg. oder Nachnahme Debit: Bankgeschäft
...iller & Co.
...Breitestr. 5, u. ...rnberg, München.
...: Glückamüller.
...Bocholt bei: ..., Osterstr., ...Ravardistr., ...s, Neustrasse.
...ige Mädchen ...halten
...Logis.
...tiftstraße 18 ...neret „Rothe Erde“.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 3. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Nach telegraphischen Mittheilungen des Armeeoberkommandos aus Peking werden gegen Ende der ersten Novemberwoche die deutschen Truppen in Petschili folgendermaßen vertheilt stehen: In Peking das erste und zweite Sébataillon, die erste Infanteriebrigade ohne das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 2, die zweite Eskadron des Reiterregiments, die erste Abtheilung des Feldartillerieregiments, eine Marine- und Feldbatterie und ein Pionierdetachement; in Schanhaikwan das erste Bataillon des Infanterieregiments Nr. 2, in Paotingfu die zweite Infanteriebrigade und die erste Escadron des Reiterregiments, die 2. Abtheilung des Feldartillerieregiments und ein Pionierdetachement. — In Tientsin befinden sich das Kommando des ostasiatischen Expeditionskorps, die dritte Infanteriebrigade und eine Jägerkompagnie, der Stab und die dritte Abtheilung des Feldartillerieregiments, sowie der Rest des Pionierbataillons. In Taku liegt eine Batterie vom Bataillon der schweren Feldhaubitzen. Längs der Takustrecke bis Yangtsun und Peking stehen Eisenbahntruppen.

* **London**, 2. Nov. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 31. v. M.: Ein amtliches chinesisches Telegramm aus Singanfu meldet, Prinz Tuan sei als buddhistischer Mönch verkleidet nach der Mongolei geflohen und beabsichtige sich den Lamas anzuschließen. (Wird wohl Schwindel sein.)

* **London**, 2. Nov. Die Blätter melden aus Shanghai vom 30. v. M.: Gestern wurde von der Mauer der verbotenen Stadt auf zwei amerikanische Officiere geschossen, dieselben wurden nicht verletzt. Die Angreifer entkamen. — Die „Times" melden aus Shanghai vom 31. v. M.: Eine chinesische Meldung besagt: Liekungi und Tschangtschitung hätten in einer Denkschrift den Thron gebeten, die Bestrafung der Prinzen und Minister zu befehlen, welche die Boxer unterstützt hätten, da sonst die Existenz des Reiches ernstlich gefährdet werde; sie fügten hinzu, daß die fremden Truppen wahrscheinlich nach Tschingting vorrücken würden. Ferner wird berichtet, daß Tscheng Befehl erhalten habe, sich sofort nach Peking zu begeben. — Der „Standard" meldet aus Tientsin vom 30. v. M.: Die Verbündeten hatten nordwestlich von Paotingfu einen Zusammenstoß mit Boxern, wobei 21 derselben fielen.

* **Amsterdam**, 2. Nov. Das holländische Kriegsschiff „Gelderland", an dessen Bord sich Präsident Krüger befindet, ist an der Ostküste von Englisch-Afrika eingetroffen. Die Witterung ist sehr ungünstig, sodaß der Präsident sehr an der Seekrankheit zu leiden hat.

* **Petersburg**, 3. Nov. Trotz der von Rußland gegebenen amtlichen Zustimmung zu den Grundsätzen des deutsch-englischen Abkommens setzt die russische Presse mit offenkundiger Genehmigung der Regierung ihre scharfe Kritisirung des Abkommens fort. Die Ansicht, daß die Vereinbarung sich in ihrem innersten Wesen als eine feindliche Handlung gegen Rußland darstellt, wird nach wie vor aufrecht erhalten und daran die Mahnung geknüpft, die russische Regierung möge ja nicht auf ihre völlige Aktionsfreiheit verzichten. Das einzige Ziel Rußlands dürfe jetzt nur das sein, möglichst enge Beziehungen zu dem chinesischen Reiche zu unterhalten. Dann werde es mehr erreichen, als diejenigen Mächte, welche fortwährend von der wünschenswerthen Einmüthigkeit der Großmächte und von der Untheilbarkeit Chinas sprechen und doch mit allen Mitteln das Concert der Mächte zu zerstören suchten.

* **New-York**, 2. Nov. Eine Depesche aus Tientsin vom 1. d. meldet: In Jangtsu besetzte gestern eine Anzahl französischer Officiere die Waggons des Sonderzuges, der zur Ueberführung des vierzehnten amerikanischen Regiments nach Tongku bestimmt war, und weigerten sich, denselben zu verlassen. Oberst Daggeth rief hierauf die amerikanische Wache und ließ die Franzosen mit Gewalt entfernen, die aufgebracht sind und eine Entschuldigung verlangen.

* **Tientsin**, 3. Nov. Die hiesige deutsche Kaufmannschaft richtete an den Reichskanzler folgendes Telegramm: „Wir begrüßen das deutsch-englische Abkommen, welches für Tientsin von größter Wichtigkeit ist, mit Dank und aufrichtiger Befriedigung.

Provinzielles.

* **Borken**, 2. Nov. „Gut Ding will Weile haben," so geht es auch mit der westfälischen Nordbahn. Welche Freude gab sich überall kund, als im Dezember 1899 die Nachricht eintraf, daß diese Bahn, welche große Theile der Kreise Borken, Ahaus und Burgsteinfurt dem Verkehr erschließen soll, von Sr. Majestät dem Kaiser und König genehmigt sei. Nach den bei den verschiedenen Vorversammlungen seitens der Westf. Landeseisenbahngesellschaft gegebenen Erklärungen mußte man annehmen, daß bei Eintritt der besseren Witterung mit dem Bahnbau begonnen würde, zumal die betheiligten Kreise der Gesellschaft durch Zeichnung hoher Beträge entgegengekommen waren. In den an der Bahnlinie gelegenen Städten wurden theils neue industrielle Unternehmungen ins Leben gerufen, theils die Vergrößerung von bestehenden Etablissements geplant. Der Frühling kam und ging, aber vom Bau der Eisenbahn war nichts zu sehen und zu hören, der Sommer ging ins Land, der Herbst ist bald vorüber, und bei Beginn des Winters sind wir noch ebenso weit, wie vor einem Jahre. Woran liegt das? Man sollte glauben, es läge im eigenen Interesse der Gesellschaft, die Bahn sobald als nur möglich fertig zu stellen, der Haken muß demnach an einer andern Stelle sitzen. („Borkener Wochenblatt".)

* **Münster**, 3. Nov. Aus Detroit (Nordamerika) ist die Nachricht hierher gelangt, daß Baronin v. Ketteler am 22. Oktober dort bei ihrem Vater eingetroffen ist, ganz erschöpft von der schrecklichen Leidenszeit und der langen Reise, aber mit Aussicht auf allmähliche Erholung.

* **Ahlen** i. W., 1. Nov. Ein Opfer des Sturmes wurde hier der Maurer Kleineweber. An dem Neubau, an welchem er arbeitete, wurde das ganze Dach mit den Sparren vom Sturme heruntergerissen. Während die anderen Arbeiter meist mit dem Schrecken oder geringfügigen Wunden davonkamen, gerieth K. zwischen zwei zusammenfallende Sparren und wurde erschlagen.

* **Dortmund**, 31. Okt. Auch für nächstes Jahr sind mit Rücksicht auf die vielen Anklagesachen, für welche nur das Schwurgericht zuständig ist, sechs Schwurgerichtstagungen bestimmt. Dieselben beginnen am 14. Jan., 11. März, 6. Mai, 1. Juli, 23. Sept. und 21. Nov. — Vor 2 Jahren wurde bekanntlich der Bauunternehmer Seeger von hier wegen Meineids vom Schwurgericht hierselbst zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren verurtheilt. Seeger, der damals fortwährend seine Unschuld betheuerte, unternahm inzwischen einen Fluchtversuch, als er von der Zuchthausverwaltung nach außerhalb geschickt war, einen fiskalischen Bau zu leiten. Er wurde jedoch wieder festgenommen. Jetzt, nachdem er bereits einen erheblichen Theil seiner Strafe verbüßt hat, ist einem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben, sodaß die Sache in der nächsten Tagung des Schwurgerichts eventl. zur Verhandlung kommt.

* **Essen**, 1. Nov. Eine interessante Steuerfrage kam am Montag vor der Berufungs-Strafkammer in Essen zur Verhandlung. Die „Ess. Volksztg." berichtet darüber: Herr Pokorny, Direktor der Aktienbrauerei „Glückauf" in Ueckendorf-Gelsenkirchen, war beschuldigt, bei der Einkommensteuer-Erklärung seiner Gesellschaft einen Betrag von 328,000 Mark, der aus dem Agio bei der Ausgabe neuer Aktien à 160 Procent erzielt wurde, verschwiegen zu haben. Der Angeklagte wurde in erster Instanz freigesprochen, weil das Reichsgericht in einem ähnlichen Fall einen solchen Zuwachs zum Geschäftskapital als nicht steuerpflichtig ansah und dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß er absichtlich betrügerisch gehandelt habe, da er den Geschäftsbericht, in dem der Agiogewinn verzeichnet war, der beanstandeten Steuererklärung beigefügt hatte. In einem ähnlichen Falle hat das Oberverwaltungsgericht einen anderen Standpunkt als das Reichsgericht eingenommen, und der Staatsanwalt hatte daher Berufung eingelegt. Bei der Verhandlung am Montag beantragte der Erste Staatsanwalt eine Geldstrafe von 20 Mark. Das Gericht war der Ansicht, daß der Agiogewinn kein Geschäftsgewinn sei, da die Brauerei kein Bankgeschäft betreibt, sondern Gewinn nur aus den Brauereiprodukten erziele, und verwarf deshalb die Berufung der Staatsanwaltschaft.

* **Camen**, 1. Nov. Die Nachricht von dem Einsturze des Synagogen-Neubaues stellt sich glücklicher Weise nicht so schlimm heraus, als es zuerst schien. Wie zwei Gutachter aus Dortmund heute bestätigt haben, liegt die Schuld an der Abweichung von der Anordnung der Architekten. Der Unternehmer ist von der Zeichnung und den besonderen Bedingungen des ersteren abgewichen und hat den vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln nicht Folge geleistet. Der ganze Schaden übersteigt übrigens nicht 600—650 Mk.

* **Lüdenscheid**, 2. Nov. Tot aufgefunden wurde in der Nacht zwischen Hunswinkel und Clame der Fabrikant H. Spannagel. Ob Unfall oder andere Todesursache vorliegt, ist unbekannt.

Die zu Ehren des Herrn Lehrers Korte am gestrigen Tage veranstaltete Festfeier

verlief in schönster Weise. An dem Fackelzuge, welcher sich unter Vorantritt der Kriegerkapelle von der „Rothenburg" durch die Viehstr., Niederbruchstr., Schoneberg, Ostmauer, Langenbergstr., Nobelstr., Navardistr., Markt, Neustr., Königstr., Osterstr., Markt, Viehstr. zurück zur „Rothenburg" in bester Ordnung bewegte, nahmen ca. 600 Personen theil. Vor dem Hause des Herrn Lehrers Korte hielt der imposante Festzug, worauf der Vorsitzende des Festkomitees, Herr H. G. Kempers, einige kernige Worte der Begrüßung an den inzwischen am offenen Fenster erschienenen Herrn Lehrer Korte richtete. Das vom Redner auf letzteren ausgebrachte Hoch fand bei den Theilnehmern am Fackelzuge stürmische Aufnahme. Herr Lehrer Korte dankte in bewegten Worten, versichernd, daß die zu seiner Ehre veranstaltete Feier ihm große Freude bereite, nicht so sehr in Hinsicht auf seine Person, sondern vor allem im Hinblick auf den Stand, als dessen Vertreter er vor den Festtheilnehmern stehe. Die zahlreiche Betheiligung an der Feier beweise, daß die Bocholter Bürgerschaft überzeugt sei von der Wichtigkeit der Schule und des Lehrerstandes, und daß das Verhältniß zwischen den Eltern und der Schule ein gutes sei. Dem Wunsche, daß dieses auch in Zukunft so bleiben möge, wolle er dadurch Ausdruck geben, daß er die Anwesenden bitte, einzustimmen in den Ruf: Das gute Verhältniß zwischen den Eltern und der Schule möge leben hoch, hoch, hoch! Auch dieses Hoch fand begeisterte Aufnahme. Nachdem hierauf die Kriegerkapelle den Choral „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" in tadelloser Weise zum Vortrag gebracht hatte, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, wobei die einzelnen Jahresklassen vor der Wohnung des Herrn Korte in stürmische Hochs auf den Jubilar ausbrachen.

Im festlich geschmückten Saale der „Rothenburg" begann die Feier gegen ½8 Uhr. Der in Begleitung von Mitgliedern des Comitees in den Saal tretende Herr Lehrer Korte wurde mit einem Tusch und einem dreifachen donnernden Hoch begrüßt und von dem Vorsitzenden des Fest-Comitees, Herrn H. G. Kempers, zu seinem Ehrenplatz geleitet, worauf der aus Mitgliedern der verschiedenen hiesigen Chöre bestehende Gesangchor unter Leitung des Herrn Wieschhölter ein mehrstimmiges Lied tadellos zum Vortrag brachte. Herr H. G. Kempers eröffnete hierauf im Namen des Comitees die Festversammlung, indem er den Herrn Jubilar und die Ehrengäste herzlich willkommen hieß und den früheren Schülern des Herrn Lehrers Korte für ihr Erscheinen bestens dankte.

Nachdem die Musik ein weiteres Concertstück zum Besten gegeben hatte, sprach Herr A. Heutmann mit weithinschallender Stimme nachfolgenden Prolog, welcher bei den Festtheilnehmern vielen Beifall hervorrief.

Ich weiß von einer lieben Vaterstadt,
Den Namen werden alle kennen,
Wo heute noch ein Herr den Wohnsitz hat,
Den viele ihren Freund und Führer nennen.

Er ist ein ehrenvoller Mann,
In dessen Herz sich Edelsinn und Güte paaren,
Um den sich heut', wie man hier sehen kann,
Die treuergeb'nen Schüler schaaren.

Schon viele Jahre weilt er an dem Ort
Und hat des Guten viel geschaffen
Und wirkte eifrigst fort und fort,
Wollt' in der Arbeit nie erschlaffen;

Wenns galt, der Schüler Wohl zu gründen,
Drum ist es auch nur Billigkeit,
Wenn diese sich zusammenfinden
Zum frohen hohen Feste heut',

Um dankbar dem sich zu erweisen
Der ohne Rast bemühet war,
Sie väterlich zu unterweisen,
Und alle liebte immerdar.

Die Liebe können wir zwar nie vergelten
Wodurch er uns beglückt so sehr,
Drum bitten wir den Herrn der Welten,
Daß er ihm lohne um so mehr.

Doch eines, ja, das können wir ihm weih'n,
Das ist ein Herz voll Dankbarkeit,
Und dies Versprechen woll'n wir heut erneu'n:
Wir stehen treu zu ihm zu jeder Zeit.

Nun wollt Ihr ihn auch kennen —
Fast weiß ich selbst ihn nicht zu nennen,
Doch ja, es wird, nun fällt mir's ein,
Der gute Lehrer Anton Korte sein."

Sodann nahm das Wort Herr Franz Behnen, um zunächst auf die Veranlassung der Festfeier hinzuweisen und dann Herrn Lehrer Korte zu feiern als „ein Sinnbild der Pflichttreue, eine lebendige Verkörperung des Lehrerstandes und ein nachahmenswerthes Beispiel für seine jüngeren Collegen und Colleginnen."

Lebhafter Beifall und große Heiterkeit wurden laut, als Redner, nachdem er gebührend die Gerechtigkeitsliebe des Jubilars gefeiert hatte, ausführte, daß auch die Strenge dem Herrn Lehrer Korte nicht unbekannt gewesen sei, die derselbe im Interesse einer guten Erziehung da eingreifen ließ, wo die Ermahnungen nicht mehr fruchteten. „Manches Birkenreis", so führte der Redner u. a. aus, das vordem am Saume des Waldes friedfertig wuchs und seine Kätzchen im Abendwinde sanft hin und her schaukelte, mußte von Zeit zu Zeit empfinden, daß es denn doch zu etwas Höherem geboren ward, als in Einsamkeit dahin zu schlummern. Unbarmherzig wurde es vom lebenden Stamme geschnitten und gebündelt, um einen Ehrenplatz in der Klasse des Herrn Lehrers einzunehmen, von uns allen als ein Weltwunder, als etwas Vielverheißendes mit scheelen Augen angestaunt. Und wenn dann im heiligen Zorn das wohlverdiente Strafgericht auf den einen oder anderen in Gestalt der meterlange Ruthe, von der Hand des Lehrers mit aller ihr innewohnenden Kraft geführt, wegen einer Unart oder gar Ungehorsams herniedersauste, verbiß zwar mancher mit dem stoischen Gleichmuth des spartanischen Knaben den Schmerz und die Thränen; manchmal erfüllte indeß auch ein großes Weheklagen die Räume der Schule. Indeß der Vater, der seine Kinder lieb hat, züchtigt sie, und ein gleiches Recht kann keiner dem Lehrer, der berufen ist, in der Schule Vaterstelle an den Schülern zu vertreten, absprechen. Ich glaube auch kaum, daß einer unter den Anwesenden den Jubilar deswegen scheel ansieht (Heiterkeit.) Was wir verdient haben, haben wir bekommen, und mehr kann niemand verlangen." (Erneute stürmische Heiterkeit.)

Redner schilderte hierauf das große Interesse, welches Herr Lehrer Korte stets gegenüber der Schule bethätigt habe, sowie die bekannte Fürsorge des Gefeierten für arme Communionkinder. Im Buche der Ewigkeit stehe es aufgezeichnet, was der Jubilar gewirkt habe, dessen Leben eine ununterbrochene Kette der Pflicht und Aufopferung gewesen sei.

Kleines Feuilleton.

— Moltke und die Musik. Bei der stattgefundenen Feier von Moltkes hundertstem Geburtstage wird vor allem des Lenkers der Schlachten gedacht worden sein. Als ein Beweis für das reiche Gemüthsleben, das dieser nach außen wortkarge und verschlossene Mann führte, verdient auch seine Vorliebe für die Musik erwähnt zu werden, die ihn während seines ganzen Lebens nicht verlassen hat und noch in seiner letzten Stunde zu einem ergreifenden Ausdruck gekommen ist. In der „Neuen Musikzeitung" finden sich die Zeugnisse darüber zusammengestellt. Moltkes Empfänglichkeit für die Musik war ein Erbtheil seiner Mutter, die mit einer schönen Stimme begabt und sorgfältig ausgebildet war und die Musik bis an ihr Lebensende übte. Auch Moltkes Geschwister waren sehr musikalisch, und sein jüngerer Bruder Ludwig dachte eine Zeit daran, die Musik als Lebensberuf zu erwählen. Als Moltke als junger Leutnant zum topographischen Bureau des Generalstabes in Berlin abkommandiert war, bot sich ihm reiche Gelegenheit zur Durchbildung seines musikalischen Verständnisses. Kein geringerer als Spontini führte zu dieser Zeit im Opernhause den Taktstock. Für Moltkes musikalische Begeisterung und auch für das damalige Musikleben Berlins kennzeichnend ist ein Brief, den er im Jahre 1828 an seinen Bruder Ludwig richtete. „Ich besuche jetzt", heißt es darin, „oft das Theater. Gestern sah ich zum erstenmal die Aufführung des Don Juan. Versetze Dich einmal in das herrliche Opernhaus. Kein Platz ist leer, selbst die spätklappernden Sperrsitze nicht. Jetzt tritt, ein König der Töne, Spontini, mit wohlfrisiertem Haupt auf die Erhöhung, ruhig sieht er sich um, ein Blick entdeckt ihm nichts als Ordnung, das elfenbeinerne Stäbchen hebt sich, und die wuchtige Ouverture braust los, bald ein Strom, der ernst und ruhig dahin geht, dann schwellend und steigend in einer Abstufung, wie sie nur ein solches Orchester geben kann, dann donnernd wie ein Wasserfall, der alles mit sich hinreißt . . ." Weiter schildert Moltke das Auftreten der einzelnen Sänger. Als er im Jahre 1841 Gelegenheit hatte, im Opernhause Sivori, einen Schüler Paganinis und den Erben seiner Geige, zu hören, entzückte ihn das Spiel des Virtuosen so, daß es ihn zur Abfassung eines anmuthigen Märchens, dessen Mittelpunkt Paganini und seine Geige ist, anregte. In einem Briefe an seine Braut sandte er eine Abschrift dieses Märchens mit und bemerkte zum Schluß: „Ich habe gar nicht geglaubt, daß Du für Musik besonderen Sinn hast. Wenn das der Fall ist, so bitte ich Dich, den Unterricht wieder aufzunehmen. Du brauchst ja keine Virtousin zu werden, die Hauptsache ist, daß es Dir Vergnügen macht, und ich höre auch gar zu gerne etwas Musik." In seinen mittleren Jahren fühlte sich Moltke namentlich durch die Kirchenmusik angezogen und gefesselt. Auch während der Feldzüge lauschte er in den Ruhestunden gern den Tönen der Musik. In den späteren Lebensjahren besuchte er nur noch selten Concerte, aber um so eifriger pflegte er Hausmusik. Mozart ist immer sein Lieblingskomponist gewesen, wenn er auch gern die weichen Melodien der italienischen Meister hörte und verschiedene deutsche Liederkomponisten bevorzugte. Zu seinen schönsten Freuden gehörte es, wenn in Berlin Professor Joachim abends zu ihm kam, um ihm vorzuspielen. Dann saß er stundenlang in seiner Sofaecke, fast ohne sich zu rühren, und der Meister wurde nicht müde, vor diesem stummen Zuhörer zu spielen. Wenn im Hause musiziert werden sollte, brauchte man den Feldmarschall nicht erst zu rufen. Behutsam die Thür öffnend, kam er hinein, sobald die ersten Töne erklungen waren, und setzte sich auf den nächsten Stuhl. Seinen Beifall gab er selten zu erkennen; daß ihm ihre Musik gefiel, merkten die Ausführenden meist nur daran, daß er sitzen blieb; wennn sie ihm nicht zusagte, stand er nach einiger Zeit auf und verschwand ebenso still, wie er gekommen war. Für technische Kunststücke besaß er keine Empfänglichkeit, alles Virtuosenhafte war ihm zuwider, dagegen fesselten ihn immer ein melodisches Adagio und eine schöne Kantilene. Neben den Arien der Mozartschen Opern war sein Lieblingslied das Beethovensche „Ik questa tomba obscura", das er immer wieder zu hören verlangte. Am Abend seines Todestages, des 24. April 1891, war der Komponist Dreßler geladen worden. Kurz bevor er das Spiel begann, hatte der Feldmarschall einen seiner gewöhnlichen asthmatischen Anfälle gehabt, auf die er aber nicht viel Gewicht legte. Er betrat den Musiksaal, als sich der Künstler prälubirend an den Flügel gesetzt hatte. Die folgende Scene schildert der Neffe des Feldmarschalls, der damalige Major Hellmuth von Moltke, wie folgt: „Ich fragte nun Herrn Dreßler, welche Noten ich ihm hinlegen sollte, worauf er sagte: „Ich werde ohne Noten spielen". Er begann hierauf eine eigene Komposition vorzutragen, deren schwermüthiger Rhythmus mich betroffen machte. Ich wußte, daß Onkel Hellmuth, wenn er sich nicht ganz wohl fühlte, es liebte, durch heitere Melodieen abgelenkt zu werden, und war im Begriff, Herrn Dreßler zu bitten, ein anderes Musikstück zu wählen, als Onkel Hellmuth plötzlich aufstand und mit leisen Schritten, um den Spieler nicht zu stören, in das Nebenzimmer ging." Als man kurze Zeit darauf in das Zimmer trat, fand man den Feldmarschall regungslos auf einem Stuhl sitzen. Er hatte die Ellenbogen auf die Kniee gelegt, und der Oberkörper war tief vornüber auf die Kniee gebeugt. Sogleich trug man den Kranken auf das Lager in seinem Schlafzimmer. Wenige Minuten später hatte er still und friedlich seine große Seele ausgehaucht.

— Zur Vorgeschichte der holländischen Verlobung hört die „Nieuwe Rotterd. Courant" von wohl unterrichteter Seite als ganz bestimmt, daß bei den ersten Annäherungen der jetzt Verlobten keinerlei Mittelspersonen mitgewirkt haben. Als im vorigen Herbst die junge Königin nach Potsdam zur Taufe beim Erbprinzen von Wied kam und dabei Gast des kaiserlichen Hofes war, glaubten viele Zeitungen des In- und Auslandes, die junge Königin beabsichtige, Umschau unter den deutschen Prinzen zu halten und danach ihre Wahl zu treffen. Auch die Witzblätter bemächtigten sich des Stoffes. Wie manchen anderen, so verdroß dies den jungen Herzog, und er beschloß, „sich ganz im Hintergrund zu halten, um nicht etwa auch wie andere mit seiner Persönlichkeit in leere Klatschereien gezogen zu werden." Bei den offiziellen Gelegenheiten damals in Potsdam konnte er, ohne selbst aufzufallen, in aller Stille beobachten, und dabei geschah es, daß er sich, als er sie in ihrer unbefangenen Natürlichkeit und ihrem persönlichen Liebreiz sah, gleich auf den ersten Anblick rasch das Herz verbrannte und nun doch dringend wünschte, sie näher kennen zu lernen. Allerdings kämpfte in ihm zuerst wiederholt die Erwägung, daß es eine Königin sei, für die er sich entflammte. Jedoch als er sich ernsthaft über seine Liebe klar war, suchte und fand er später mehrfach Gelegenheit, mit der Königin nähere Bekanntschaft zu machen, zuletzt im Laufe des Sommers in Höchst bei Frankfurt a. M. Dort in Höchst hat der Herzog unter fremdem Namen und dadurch von jedem neugierigen Auge unbeachtet längere Zeit mit der jungen Königin freundschaftlich verkehrt, und dort haben sich die Herzen der beiden ungestört und unbeeinflußt genähert und gefunden. Der Anfang der Liebesgeschichte der jungen Königin spielt also auf deutschem Boden. Nach allem, was man von durchaus glaubhaften Seiten hört, ist dieser Bund geschlossen worden auf Grund einer auf beiden Seiten bestehenden aufrigen Herzensneigung zu einander, die der bestimmten Hoffnung Raum giebt, daß ihm eine glückliche Ehe folgen werde. Der Gewährsmann des Rotterdammer Blattes meint, die beiden Verlobten seien so rechtschaffen verliebt in einander, wie es nur zwei glückliche sterbliche Menschenkinder in ihrer schönsten Lebenszeit sein könnten.

— Der mit deutschem Wein gefüllte Bürgermeister. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung" vom Rhein: Dem Oberbürgermeister einer der rheinischen Städte, die der Kaiser dieser Tage besucht hat, ist ein kleines grammatikales Mißgeschick widerfahren, das von bösen Spöttern leicht gegen den verdienten Mann ausgebeutet werden könnte. Das Stadtoberhaupt hat nämlich, als er den Kaiser einlud, aus einem eigens gestifteten goldenen Pokal einen Ehrentrunk zu nehmen, diese Einladung wörtlich wie folgt formulirt: „Gefüllt mit deutschem Wein, wage ich es, denselben Ew. Majestät ehrfurchtsvoll mit der unterthänigsten Bitte darzubringen, den Ehrentrunk Ew. Majestät getreuen Stadt X. huldreichst entgegennehmen zu wollen."

Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser, habe dem Jubilar bereits in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Erziehung der Jugend den Orden vom Hause Hohenzollern verliehen, und gereiche dem also Geehrten diese huldvolle Dekorierung zur größten Zierde.

„Auch wir können uns, verehrter Herr Jubilar," so führte der Redner des weiteren aus, „am heutigen Abend nicht versagen, Ihnen eine Anerkennung in Form eines kunstvoll ausgearbeiteten Diploms zu bereiten, und bitte ich den Herrn Vorsitzenden des Festkomitees, dasselbe Herrn Korte nunmehr überreichen zu wollen." (Herr H. G. Kempers verliest den Text der Widmung und übergibt unter entsprechenden Worten das schön ausgeführte Diplom dem Jubilar.)

Nachdem Redner sodann noch dem Wunsche Ausdruck gegeben, Herr Lehrer Korte möge noch recht viele Jahre sich der wohlverdienten Ruhe im Kreise seiner Familie erfreuen, schloß er unter stürmischem Beifall mit dem Worten: „Erneuern wir nochmals angesichts dieser imposanten Versammlung das Gelöbniß unserer unentwegten Dankbarkeit und Liebe, indem ich Sie auffordere, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den dreifachen Ruf: „Herr Korte, unser treuer unvergeßlicher Lehrer soll leben hoch!"

Nach weiteren Vorträgen des Gesangchores und der Kriegerkapelle betrat die Rednertribüne Herr Pfarrer Richter, welcher als Pfarrer und Ortsschulinspektor Herrn Lehrer Korte, der mehr als 40 Jahre in Bocholt seines schwierigen Amtes in mustergültiger Weise gewaltet habe, seine vollste Anerkennung aussprach. Herzlicher Dank gebühre dem Gefeierten für sein gewissenhaftes selbstloses Wirken im Dienste der Schule. Daß dieser Dank ein wohlverdienter sei, beweise schon der zahlreiche Besuch dieser imposanten Versammlung. So viele frühere Schüler des Herrn Korte anwesend seien, so viele Beweise seien erbracht für das segensreiche Wirken des Mannes, dem die heutige Feier gelte. Wie einst eine vornehme Dame, die aufgefordert worden war, ihre größten Schätze zu zeigen, auf ihre Kinder hingewiesen habe mit den Worten: „Das sind meine Schätze, meine Kleinodien," so könne Herr Korte am heutigen Abend auch auf seine früheren Schüler hinweisen und sprechen: „Das sind meine Schätze, das sind meine Ehrenzeichen!" (Lebhaftes Bravo.) Die Versammlung ehre mit der heutigen Veranstaltung den ganzen Lehrerstand, ganz besonders aber Herrn Lehrer Korte, der aus dieser Versammlung die Ueberzeugung, das Bewußtsein mit nach Hause nehmen könne, daß sein Wirken nicht erfolglos geblieben sei und daß recht viele dankbare Schüler seiner auch in Zukunft in Liebe und Treue gedenken würden. Dieses schöne Bewußtsein sei wohl geeignet, dem Gefeierten seinen Lebensabend zu versüßen. Nachdem Redner sodann noch dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, daß Herr Korte noch viele Jahre die verdiente Ruhe genießen möge, forderte er die Anwesenden auf, über der Festesfreude die beiden höchsten irdischen Autoritäten nicht zu vergessen. Papst Leo XIII. und Kaiser Wilhelm II. hätten zu wiederholten Malen bewiesen, daß sie dem Lehrerstande und der Volksschule, der auch Kaiser Wilhelm den christlichen Charakter bewahrt wissen wolle, ihr hohes Interesse entgegen brächten. Ihrer Treue zu Kaiser und Reich, aber auch ihrer Treue gegenüber dem Nachfolger Petri und der Kirche möchten die Anwesenden dadurch Ausdruck geben, daß sie einstimmten in den Ruf: Se. Heiligkeit, Papst Leo XIII., und Se. Majestät, Kaiser Wilhelm II. mögen leben hoch, hoch, hoch! (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Zur Festrede nahm sodann nach kurzer Pause das Wort Herr Felix Ahlers, um im Namen aller früheren Schüler des Herrn Korte diesem die Gefühle der Hochachtung und des Dankes auszusprechen. Das Gefühl der Hochachtung brächten dem Herrn Lehrer Korte, welcher heute seinen Abschied von der öffentlichen Lehrthätigkeit feiere, seine Vorgesetzten sowohl als auch seine Amtsbrüder entgegen. Das Gefühl des Dankes aber walte heute in den Herzen der so zahlreichen Schüler des Herrn Lehrers Korte; sie fühlten es lebhaft, daß sie Herrn Korte zum Danke verpflichtet seien, weil er in ihnen das höhere Leben, das Leben des Geistes, entwickelt und genährt habe.

Das doppelte Gefühl der Hochachtung und des Dankes habe seinen tieferen Grund in der Erhabenheit des Lehrerstandes, in der wichtigen Aufgabe, welche dieser Stand zu lösen habe, und welche Herr Lehrer Korte auch vollkommen erfüllt habe. Diese Aufgabe sei eine doppelte: der Unterricht und die Erziehung.

Redner schilderte sodann, wie Herr Lehrer Korte es verstanden habe, seine Schüler nicht allein in den weltlichen Wissenschaft, sondern vor allem auch in den religiösen Wahrheiten zu unterrichten und dieselben zu treuen Unterthanen, nicht blos für den irdischen, sondern in erster Linie auch für den himmlischen König heranzubilden. (Lebhaftes Bravo.)

Unterricht ohne Erziehung sei, so führte Redner des weiteren aus, verderblich. Seien die verderblichsten Menschen doch gerade diejenigen, welche ein reiches Wissen besitzen, aber von sittlichen und religiösen Grundsätzen nichts wissen wollen. Mit dem Unterrichte müsse daher der Lehrer die Erziehung verbinden, deren Hauptziel sei, den jugendlichen Menschen zur Selbständigkeit zu führen.

Die Schule sei, wie es in einer von Seiten eines katholischen Lehrervereins an den hl. Vater gerichteten Petition geheißen habe, das Schlachtfeld, auf dem es sich entscheide, ob die Zukunft dem Christenthum verbleibt, oder in das graue Heidenthum zurückfinkt.

Redner zog hierauf in überaus ansprechender Weise einen Vergleich zwischen einem Bäumchen und dem Kinde. Zahlreiche derartige Bäumchen seien unter der geistigen Pflege des Herrn Lehrers Korte zu kräftigen Stämmen, zu starken Stützen der bürgerlichen Gesellschaft herangewachsen. (Lebhaftes Bravo.) „Wir können," so schloß sodann Redner seinen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag, Sie, verehrter Herr Lehrer, nicht belohnen für das, was Sie Gutes gewirkt haben; wir danken Ihnen für die Liebe, die wir bei Ihnen gefunden, danken für die Geduld, die Sie mit uns hatten, danken für die Lehren, die Sie uns eingepflanzt haben.

Wir alle wünschen Ihnen für den Rest Ihrer Lebensreise eine stille, ruhige Fahrt; auf dieser Fahrt wollen Sie sich bisweilen freundlichst unser erinnern, wie auch wir ein liebevolles Gedenken stets in unseren Herzen tragen werden. Verehrte Anwesende! Der Lehrerstand hat eine hehre und große Aufgabe, und als Lehrerssohn freut es mich doppelt, heute das Hoch ausbringen zu dürfen, auf diesen bescheidenen, schweren und emsigen Stand. Der Lehrerstand er lebe hoch, hoch, hoch!

Tief bewegt dankte in längerer Rede Herr Lehrer Korte für die ihm gewordenen Ehrungen. Als er vor 43 Jahren von der Königlichen Regierung nach Bocholt geschickt worden sei, seien ihm anfangs Bedenken wach geworden, wie er sich in den ihm neuen Verhältnissen zurecht finden werde. Diese Bedenken seien aber bald geschwunden; er habe die Bürger Bocholts kennen gelernt und gefunden, daß dieselben gute Leute sind; denn wenn die Kinder gut seien, seien auch die Eltern gut. (Lebhafter Beifall.)

Der Umgang mit der lebensfrohen Jugend habe ihm während der Zeit seiner Wirksamkeit viele Freude bereitet; aber auch an Arbeit habe es ihm nicht gefehlt. Wahr sei eben das Wort: „Ist das Leben schön gewesen, so war es Mühe und Arbeit."

Nachdem Redner hierauf allen Festtheilnehmern, speciell dem Herrn Pfarrer Richter, den Herren Amtsgenossen, den Mitgliedern des Comitees den Sängern und Musikern gedankt hatte, betonte er, daß ihm die veranstalteten Festlichkeiten große Freude bereiteten, besonders in Hinsicht auf den Stand, welchem er angehöre. Die zahlreiche Betheiligung an der Festversammlung beweise, daß in Bocholt ein Zusammenwirken zwischen Schule und Familie bestehe. Dem guten Verhältnisse zwischen Eltern und Lehrern widme er sein Hoch.

Nach dem Vortrage eines weiteren mehrstimmigen Liedes durch den Gesangchor verlas der Präsident der Versammlung zahlreiche Gratulationsschreiben, unter diesen die auf die Einladung zum Feste erfolgten Antwortschreiben des Herrn Regierungsraths Bucholtz, des Herrn Bürgermeisters Geller, des Herrn Kreisschulinspektors Stork, der hochw. Herren Pfarrer Ackers und Rektor Poggenburg, worauf Herr Rektor Menke den Jubilar im Namen seiner Collegen begrüßte und in zündenden Worten zu einem Hoch auf das Festcomitee aufforderte.

Herr Bernard Hölscher begrüßte, nachdem er in packenden Worten auf die hohe Bedeutung des Lehrerstandes hingewiesen hatte, die erschienenen Ehrengäste, speciell Herrn Pfarrer Richter und die hochw. Geistlichkeit, sowie die Herren Lehrer und widmete diesen ein brausendes, dreifaches Hoch.

Herr Amtmann Busch-Bork feierte in längerer Rede die Familie des Jubilars, während Herr Behnen der Lehrer aus der Nachbarschaft gedachte. Herr H. G. Kempers brachte sodann ein Hoch aus auf den Gesangchor, speciell auf den Leiter desselben, Herrn Wieschhölter, worauf, nachdem noch Herr Lehrer Schüler dem Präsidenten des Comitees und der Versammlung ein mit stürmischer Begeisterung aufgenommenes Hoch gewidmet hatte, Schluß des officiellen Theiles der Versammlung erfolgte.

Sodann trennten sich nach und nach die Festtheilnehmer, durchdrungen von dem Bewußtsein, einem Feste beigewohnt zu haben, wie es so schön nur selten gefeiert werden dürfte.

Aus Nah und Fern.

* **Berlin**, 31. Okt. Wie dem „Lok.-Anz." aus Stuttgart gemeldet wird, beabsichtige die deutsche Militärverwaltung die Erwerbung des Zeppelin'schen Luftfahrzeuges. Die Ballonhalle am Bodensee solle demnächst abgebrochen werden und die nächste Auffahrt im Frühjahr 1901 auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin veranstaltet werden.

— **Berlin**, 2. Nov. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Eschwege: In der letzten Nacht brannte die mechanische Weberei von Alexander Levy vollständig ab. 300 Arbeiter sind brotlos.

Sammlung für die deutschen Krieger in China.

Bei der Zahlstelle des Deutschen Flotten-Vereins für Westfalen, Bankhaus Wiskott & Comp. in Dortmund, sind bis 20. Oktober als Spenden eingegangen: 45,246.99 Mk.
Ferner gingen ein bis zum 31. Oktober: 637.95 „
zusammen 45,885.94 „
Von dieser Summe sind 45.000 Mk. nach Berlin überführt.
Herzlichen Dank allen Spendern!
Weitere Spenden nehmen die bekannt gegebenen Stellen entgegen.

Seiden-Blousen M. 3.90
und höher — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 85 Pfg. bis 18.65 Mk. p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Aufforderung!

Bei Gelegenheit der diesjährigen Kirmeß (21. und 22. Oktober) wurden hierselbst an verschiedenen Stellen falsche 2 Mark-Stücke mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm II., der Jahreszahl 1899 und dem Münzzeichen A verausgabt.

Sämmtliche Personen, welche in letzter Zeit falsche Geldstücke empfangen haben, oder welche zur Zeit noch im Besitze von Falschstücken sind, werden hierdurch aufgefordert, sofort bei der unterzeichneten Polizei-Behörde diesbezügliche Anzeige zu erstatten.

Bocholt, den 30. Oktober 1900.

Die Polizei-Verwaltung:
Geller.

Für Husten- und Katarrhleidende.
Kaiser's Brust-Caramellen
die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.
Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**
Packet 25 Pfg. bei:
Herm. Eising in Bocholt.
Th. Schüling in Rhede.

Concert- Mundharmonikas, ff. abgestimmt, mit Glocken u. Schule pr. Stück M. 2.50 gegen Nachnahme. **Max Lucke**, Musikwerke, **Braunschweig**, Neuestr. 9.

Aufforderung.

Am 14. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr, wurde aus dem Mühlengraben hierselbst die schon stark in Verwesung begriffene Leiche einer ca 45jährigen Frauensperson gezogen.

Die Leiche war etwa 1,55 Met. groß und war bekleidet mit schwarzem Kleid mit Taille, roth-gestreiftem Unterrock, schwarzen Strümpfen, ledernen Halbschuhen und einem dunkelfarbigen Kopftuch.

Die Leiche wurde damals als diejenige der Ehefrau Heinrich Tenhaken von einem Theil ihrer hiesigen Verwandten rekognoscirt und in dieser Voraussetzung beerdigt.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Ehefrau Heinrich Tenhaken z. Zt. in Heiden wohnhaft ist und ist somit die Leiche einer Unbekannten beerdigt worden.

Wer über die Person der Leiche Aufschluß geben kann, wird hierdurch aufgefordert, bei der hiesigen Polizei-Verwaltung entsprechende Mittheilung zu machen.

Oberkleid, Kopftuch, Strümpfe und Schuhe der Leiche sind behufs Identificirung aufbewahrt worden und können in Augenschein genommen werden.

Bocholt, den 2. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung:
Geller.

Hervorragende Liedersammlung!
Soeben erschien die 15. Auflage:
Kleine Lieder großer Meister.
Für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung
zusammengestellt von **Mathilde Heltmann.**
Preis Mk. 2.50. — Singstimme apart Mk. —.30.
Die Verfasserin, eine hervorragende Pädagogin auf dem Gebiete der Gesangskunst, hat es verstanden, hier ein Werk zu schaffen, das bisher fehlte. Ein Hauptvorzug ist der, daß ein Separat-Abdruck der Singstimme hiezu zu billigem Preise erschienen ist, der dem Käufer, der sich meist nicht selbst die Lieder begleitet, die kostspielige Anschaffung des theuren Duplikats erspart.
Die Auswahl der Lieder ist eine wohlgelungene zu nennen, einestheils sind nur die leichteren Lieder, anderntheils solche Lieder gewählt, die sich in den schon vorhandenen Lieder-Albums nicht vorfinden. Durchaus dürfen die Lieder als Perlen gelten.
Es ist das einzige Werk, das gerade beim Gesangs-Unterrichte vorzügliche Dienste leisten kann, und hier hatte die Verfasserin das Hauptaugenmerk darauf gerichtet.
Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.
Ausführliche Kataloge über neue und antiquarische Musikalien kostenfrei.
Verlag von Anton J. Benjamin, Hamburg, Alterwall 66.
Musik-, Verlag-Sortiment und Antiquariat.

Closetpapier und Halter empfehlen **J. & A. Temming.**

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe.
Vom 1. Oktober 1900.

Nach § 35 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 (Reichs-Gesetzbl. S. 573) hat jeder Unternehmer eines unter die §§ 1 oder 2 dieses Gesetzes fallenden, bisher der reichsgesetzlichen Unfallversicherung nicht unterstellten Betriebes binnen einer vom Reichs-Versicherungsamte zu bestimmenden Frist den jetzt versicherungspflichtigen Betrieb unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie die Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum **15. November 1900 einschließlich** festgesetzt.

Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntniß der Verhältnisse zu ergänzen, dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark anzuhalten.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden im Sinne des Gesetzes anzusehen sind, wird von den Centralbehörden der Bundesstaaten bestimmt und öffentlich bekannt gemacht.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigefügte Anleitung hingewiesen.

Berlin, den 1. Oktober 1900.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Gaebel.

Anleitung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Betriebe.

(§ 35 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900.)

1. Die Anmeldepflicht erstreckt sich auf die bisher der reichsgesetzlichen Unfallversicherung nicht unterstellten, durch die §§ 1 und 2 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 für versicherungspflichtig erklärten Betriebe. Demzufolge sind anzumelden, soweit diese Betriebe nicht bereits der Versicherungspflicht unterworfen sind:
   a) die gewerblichen Brauereien,
   b) die Gewerbebetriebe, welche sich auf die Ausführung von Schlosser- und Schmiedearbeiten erstrecken, sowie das Fensterputzer- und Fleischergewerbe,
   c) die gewerbsmäßigen Lagereibetriebe,
   d) die Lagerungs-, Holzfällungs- oder der Beförderung von Personen oder Gütern dienenden Betriebe, wenn sie mit einem Handelsgewerbe, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen steht, verbunden sind,
   e) Betriebe jeder Art, für welche durch thierische Kraft bewegte Triebwerke nicht blos vorübergehend zur Anwendung kommen.
2. Als „gewerbliche" Brauereien sind solche anzusehen, deren Erzeugnisse zur Veräußerung an Dritte bestimmt sind, ohne Rücksicht auf den Umfang der Erzeugung und auf die Herstellungsweise des Bieres (ob obergährig oder untergährig).
3. Die Gewerbebetriebe der Schlosser und der Schmiede sind allgemein versicherungspflichtig, auch wenn sie nur handwerksmäßig — mit oder ohne Werstatt — betrieben werden. Auch die Art der ausgeführten Arbeiten ist unerheblich.
4. Das Gleiche gilt für das Fleischergewerbe; insbesondere sind auch diejenigen Betriebe der Versicherung unterworfen, welche sich auf Schlachtung fremden Viehs in fremden Haushaltungen beschränken.
5. Die gewerbsmäßigen Lagereibetriebe, unterliegen — im Gegensatz zu dem bisherigen Rechtszustande — der Versicherungspflicht auch dann, wenn die Lagerung der Güter ganz oder theilweise unter freiem Himmel stattfindet.
6. Die Voraussetzung für die Versicherungspflicht der unter Ziffer 1d angeführten Lagerungs-, Holzfällungs- und Beförderungsbetriebe ist, daß sie mit einem Handelsgewerbe verbunden sind, und daß der Inhaber dieses Gewerbes im Handelsregister eingetragen steht. Es sind also beispielsweise die von Kleingewerbetreibenden oder Handwerkern, die nicht im Handelsregister eingetragen sind, ausgeübten Betriebe jener Art von der Versicherungspflicht ausgenommen, sofern sie nicht Theile eines anderen versicherungspflichtigen Betriebes sind.
7. Ein Lagerungsbetrieb im Sinne der letzterwähnten Vorschrift ist nicht anzunehmen, wenn Waaren im geringerem Umfange, oder nicht für einige Dauer, sondern mehr zufällig und gelegentlich gelagert werden.
8. Bei den „der Beförderung von Personen oder Gütern dienenden Betrieben" kommt es nicht darauf an, ob die Beförderung auf dem Lande oder zu Wasser erfolgt. Ebenso ist die Art und Größe des Fahrzeuges und die Art der bewegenden Kraft gleichgültig. Insbesondere gehören hierin die von größeren Handelsgeschäften zum Ausfahren von Waaren an die Kunden verwendeten Fuhrwerksbetriebe.
9. Während bisher der Versicherungspflicht nur diejenigen Betriebe unterstanden, in denen Dampfkessel oder durch elementare Kraft (auch Elektrizität) bewegte Triebwerke zur Anwendung kamen, genügt nunmehr auch ein durch thierische Kraft bewegtes Triebwerk, um den Betrieb den „Fabriken" gleichzustellen und damit dessen Versicherungspflicht zu begründen.
10. Nichtversicherungspflichtig und deshalb nicht anzumelden sind alle diejenigen Betriebe, in denen der Unternehmer allein, ohne Gehülfen, Lehrlinge oder sonstige Arbeiter thätig ist. Als Arbeiter 2c. gelten aber auch Familienangehörige des Unternehmers, die in dem Betriebe beschäftigt werden, mit Ausnahme der Ehefrau, die niemals als Arbeiterin 2c. ihres Ehemannes angesehen werden kann.
11. Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer des Betriebes oder sein gesetzlicher Vertreter. Als Unternehmer gilt derjenige, für dessen Rechnung der Betrieb erfolgt.

Sind mehrere Unternehmer eines Betriebes vorhanden, so ist jeder von ihnen zur Anmeldung verpflichtet. Durch die Anmeldung des einen wird auch der Anmeldepflicht der übrigen genügt.

Für die Anmeldepflicht ist es einflußlos, ob der Inhaber des Betriebes eine natürliche oder eine juristische Person ist.

12. Die unter das neue Gesetz fallenden Betriebe sind dann nicht anzumelden, wenn sie bisher bereits versicherungspflichtig und angemeldet waren, ihre Versicherungspflicht aber durch das neue Gesetz weiter ausgedehnt worden ist, z. B. Schlossergewerbe, die bisher nur bezüglich ihrer Bauschlosserarbeiten versichert waren, deren Gewerbebetrieb aber jetzt im ganzen Umfange der Versicherung unterworfen ist.

Desgleichen sind nicht anzumelden solche Gewerbe, die als Nebenbetriebe der Landwirthschaft sich darstellen und bei einer landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft bereits versichert sind.

13. In der Anmeldung ist der Gegenstand des Betriebes genau zu bezeichnen. Umfaßt ein Betrieb wesentliche Bestandtheile verschiedenartiger Gewerbezweige, so sind die sämmtlichen Bestandtheile anzugeben; dabei ist der Hauptbetrieb besonders hervorzuheben.

14. In der Anmeldung ist ferner die Zahl aller in dem Betriebe durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen anzugeben, gleichviel ob dieselben Inländer oder Ausländer, männlichen oder weiblichen Geschlechtes, ob sie erwachsene oder jugendliche Arbeiter, Lehrlinge mit oder ohne Lohn sind, ob sie dauernd oder vorübergehend beschäftigt werden. Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker sind nur dann versicherungspflichtig, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt dreitausend Mark nicht übersteigt. Als Gehalt oder Lohn gelten auch Tantièmen, Naturalbezüge und sonstige Bezüge, welche den Versicherten, wenn auch nur gewohnheitsmäßig, gewährt werden und ganz oder theilweise an die Stelle des Gehalts oder Lohnes treten.

15. Bei Betrieben, welche regelmäßig nur eine bestimmte Zeit des Jahres arbeiten, ist die anzumeldende „durchschnittliche" Arbeiterzahl diejenige, welche sich zur Zeit des regelmäßigen vollen Betriebes ergibt.

16. Als in dem Betriebe beschäftigt sind diejenigen Personen anzumelden, welche im Betriebsdienste stehen und Arbeiten, die zum Betriebe gehören, zu verrichten haben, ohne Rücksicht darauf, ob die Verrichtung innerhalb oder außerhalb der etwa vorhandenen Betriebsanlage (Werkstätte 2c.) erfolgt.

17. Für die Anmeldung wird die Benutzung des nachstehenden Formulars empfohlen.

18. Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird er gut thun, die Anmeldung zu bewirken, um den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen. Hierbei bleibt es ihm unbenommen, in dem Formular unter Spalte „Bemerkungen" die Gründe anzugeben, aus denen er die Anmeldepflicht bezweifelt.

19. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß nach der vom Reichs-Versicherungsamt erlassenen Bekanntmachung die Anmeldung bis zum 15. November 1900 einschließlich zu bewirken ist, und daß säumige Unternehmer zu der Anmeldung von der unteren Verwaltungsbehörde durch Geldstrafen im Betrage bis einhundert Mark angehalten werden können.

Formular für die Anmeldung.

Staat ..... Regierungsbezirk ..... Kreis (Amt) .....
Gemeinde- (Guts-) Bezirk ..... Straße ... Nr. ...

Anmeldung

an die untere Verwaltungsbehörde auf Grund des § 35 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900.

Name des Unternehmers (Firma).	Gegenstand des Betriebes*)	Art des Betriebes**)	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen	Bemerkungen (Insbesondere Angabe, ob bereits Mitglied einer Berufsgenossenschaft.)
1	2	3	4	5

....., den ..... 190 ..
(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

*) z. B. „Schmiede- und Schlossergewerbe".
Bei mehreren Betriebszweigen ist der Hauptbetrieb zu unterstreichen.
**) z. B. „Handbetrieb", oder „Betrieb mit thierischer Kraft."

Bocholt, den 13. Oktober 1900.

Vorstehende Bekanntmachung nebst Anleitung wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Anmeldungen der versicherungspflichtigen Betrieben **bis zum 15. November 1900** in dem Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 4, während der gewöhnlichen Dienststunden entgegen genommen werden.

Der Bürgermeister.
Geller.



Mäurer & Wirtz gemahlene Dalli-Seife mit dem Pferd.

Denkenden u. sparsamen Hausfrauen unentbehrlich für Wäsche u. Hausputz.

Es ist unbegreiflich,

daß verständige Hausfrauen sich durch Gratis-Preisvertheilungen, Klebekarten, Lotterlemarken 2c. zum Einkauf der entsprechend geringen Seifenpulver und Extracte verleiten lassen. — Wer statt der geringen Waschmittel die hervorragend preiswürdige „**gemahlene Dalli-Seife**" regelmäßig kauft, erspart dadurch **viel Geld**, ohne geringwerthige Seifen verwenden zu müssen.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Staats- und Gemeindesteuern für das III. Vierteljahr 1900 findet am **5., 6., 7. und 8. November, Vormittags von 8—12, Nachmittags von 2—4 Uhr,** statt.

Um Andrang an der Kasse zu vermeiden, wird um Innehaltung dieser Termine ersucht.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß die bis zum 15. ds. Mts. nicht berichtigten Steuernzwangsweise beigetrieben werden müssen.

Bocholt, den 2. November 1900.

Stadtkasse: Brück.

Bekanntmachung.

Die überhängenden Zweige in der Brinkstiege in Mussum vom Gute Welsing den ganzen Hauptweg entlang sind dem auf diesem Wege stattfindenden starken Verkehr sehr hinderlich.

Die Anlieger werden hiermit aufgefordert, die überhängenden Zweige bis zum 10. ds. Mts. zu beseitigen, andernfalls die Beseitigung polizeilich auf Kosten der Säumigen angeordnet wird.

Bocholt, 3. November 1900.

Der Amtmann: **Döink.**

Verdingung!

Die Ausführung der Empfangsgebäude, Wartehallen und Nebengebäude für 7 Bahnhöfe und Haltestellen der Nebenbahn Empel-Borken einschließlich Materiallieferung soll in einem Loose öffentlich verdungen werden, wozu Termin auf **Montag den 12. November ds. Js., Vormittags 11½ Uhr,** im Bureau der unterzeichneten Bauabtheilung anberaumt wird.

Die Bedingungen können daselbst während der Dienststunden eingesehen werden, auch können Verdingungshefte von dort gegen **vorherige,** postfreie Einsendung von 2,50 Mk. in **Baar** bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum angegebenen Termin postfrei an die Bauabtheilung einzusenden.

Bocholt, den 3. November 1900.

Königl. Eisenbahn-Bauabtheilung.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

nach **Emmerich** für einen kleinen Haushalt gesucht.

Adresse zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein properes

Kindermädchen

gesucht. **Frau Heinrich Hömberg,** Neustraße 6.

Einige tüchtige Weber oder Weberinnen

gesucht.

Wo, zu erfragen in der Expedition.

Ein tüchtiger Passirer und Andreher

gesucht.

Franz Tangerding.

Ein junger, ordentl. Mann,

der mit Pferden umzugehen weiß, **sucht Beschäftigung.**

Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 gute Kostmädchen

gesucht.

Wo, zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

2 anständige Mädchen

erhalten

Kost u. Logis.

Stiftstraße 18

bei Spinnerei „Rothe Erde".

Eine feinere

Oberwohnung

von 7 Räumen ist am 1. Januar 1901 anderweitig zu vermiethen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wohnung.

Am 1. December cr. ist eine bessere Arbeiterwohnung an der Stiftstraße (Werther Chaussee) zu vermiethen.

Vernier.

In der Nähe des Klarissenklosters ist eine neue

Arbeiter-Wohnung

zu kaufen.

Zu erfr. in der Expedition ds. Bl.

Kartoffeln- u. gelbe Wurzeln-Verkauf.

Am Montag, 5. November cr., Nachmittags 2 Uhr, werde ich an der Wohnung der Wwe. H. Busch, Kreuzstraße hierf., öffentlich auf **Credit** verkaufen:

200 Ctr. rothe Käperbäs und weiße Oberländer,
200 Ctr. gelbe Wurzeln.

Kartoffeln und Wurzeln werden in Stadt und Feldmark frei in's Haus gebracht.

Vernier.

Mobiliar-Verkauf.

Am Mittwoch den 7. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr, läßt Frau Wwe. Franz Köller, Rebenstraße hierf., wegen Aufgabe des Haushalts öffentlich auf **Credit** verkaufen:

Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, 1 Sessel, 1 Regulator, Bilder, Porzellan, Einmachfässer, 1 Kochmaschine, Bettladen, 1 Waschkessel, Haus- und Küchengeräthe, 1 Schiebkarre u. s. w.

Vernier.

Ackerland-Verpachtung.

Am Donnerstag den 8. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr, werde ich für die Firma **Koch & Sohn** bei der Fabrik im Neuen Esch

1500 Ruthen schönes Ackerland

in Parzellen öffentlich auf 6 Jahre verpachten.

Vernier.

Den 20. Band

von

Meyer's

Konversations-Lexikon,

5. Auflage,

Jahres-Supplement 1899—1900,

Preis gebunden 10 Mark,

empfehlen

J. & A. Temming, Buchhandlung,

Bocholt.

Bestimmungen

für die

Herbstkontrolversammlungen 1900 des Kreises Borken.

Ort, wo die Kontrol-Versammlung stattfindet.	Datum und Stunde der Kontrolversammlung.	Gemeinde, aus denen die Mannschaften zu erscheinen haben.	Es haben zu erscheinen:
Bocholt, auf dem freien Platze vor der Turnhalle an der Hambrockschen Allee vor dem Viehthor.	8. 11. 1900, Vorm. 8 Uhr.	Bocholt, Stadt, Liedern, Amt, ausschließlich Suderwick und Herzebocholt.	Jahrgänge 1893 bis 1895 einschließlich.
desgl.	8. 11. 1900, Vorm. 10 Uhr.	desgl.	Jahrgänge 1896 bis 1900 einschl., die in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1888 eingetretenen Mannschaften und die zur Dispostion der Ersatzbehörden Entlassenen.
Dingden, am Bahnhof.	8. 11. 1900, Nachmittags 2^{15} Uhr.	Dingden, Amt.	
Suderwick, im Zelte des Wirths Hövener	9. 11. 1900, Vorm. 10 Uhr.	Anholt und Werth, Aemter, sowie die Gemeinden Suderwick und Herzebocholt.	
Rhede, im Zelte des Wirths Hengstermann.	9. 11. 1900, Nachmittags 3^{30} Uhr.	Rhede, Amt.	Jahrgänge 1893 bis 1900 einschließlich, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 eingetretenen Mannschaften u die zur Dispostion der Ersatzbehörden Entlassenen.
Borken, im Zelte des WirthsOrthaus	10. 11. 1900., Vorm. 11 Uhr.	Borken, Stadt, Marbeck, Gemen, Aemter.	
Groß-Reken, vor dem Hause des Wirths Schmelting.	10. 11. 1900, Nachm. 3 Uhr.	Heiden, Reken, Aemter.	
Ramsdorf, Wassermühle.	12. 11. 1900, Vorm. 10 Uhr.	Ramsdorf, Velen, Weseke, Aemter.	
Raesfeld, vor dem Hause des Wirths Tiegler.	12. 11. 1900, Nachmittags 3^{30} Uhr.	Raesfeld, Amt	

Anmerkungen.

1. Die zur Kontrolversammlung einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören für den ganzen Tag, zu welchem sie einberufen sind, zum activen Heere und sind den Militärgesetzen unterworfen.
2. Unentschuldigtes Fortbleiben, sowie Zuspätkommen wird mit Arrest bestraft. Als entschuldigt kann nur der gelten, welcher seine Abhaltung rechtzeitig durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde hat bescheinigen lassen. Das Erscheinen zu einer anderen Kontrolversammlung als der vorgeschriebenen, ohne daß hierfür ein zwingender Grund vorliegt, ist strafbar. Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind spätestens 3 Tage vor der Kontrolversammlung der Kontrolstelle einzureichen. Unbeantwortete Gesuche sind als nicht genehmigt anzusehen.
3. Mannschaften, welche mit Nachdienen bestraft sind, gehören zu demjenigen Jahrgange, in den sie zurückversetzt sind.
4. Militärpaß und Führungszeugniß sind mitzubringen.
5. Das Mitbringen von geistigen Getränken, sowie auch der Flaschen ist verboten. Zuwiderhandelnde und angetrunken erscheinende Mannschaften werden mit Arrest bestraft.

Coesfeld, den 22. September 1900.

Königliches Bezirks-Commando.
Frhr. v. Oer,
Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Kath. Gesellen-Verein.

Dienstag, 6. November, Abends 8 Uhr:

Zweite theatralische Aufführung von

Das Heiligthum von Antiochien,

Schauspiel von F. Ludwigs.

Karten im Vorverkauf sind in beschränkter Anzahl zu **50** und **75 Pfg.** zu haben bei den Vorstandsmitgliedern, beim Castellan des Gesellenvereins und in den Expeditionen der hiesigen Zeitungen.

Für den Armenseelenmonat

empfehlen wir:

Trost der armen Seelen von Pfarrer Ackermann,

Feindruck 2.00 Mk., Mitteldruck 1.35 Mk., Grobdruck 1.60 Mk.

Armenseelen-Büchlein 0.60 Mk.

P. **Martin von Cochem, Gebet- und Erbauungsbüchlein zum Troste der armen Seelen im Fegefeuer 1.00 Mk.**

Jakobs, Mein Jesus, Barmherzigkeit! 1.00 Mk.

Schäfer, Kühlender Thau für das Fegefeuer 0.75 Mk.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Nothglöcklein.

Dringende Noth ist die Veranlassung, diese herzliche Bitte an edle Menschen- und Kinderfreunde vertrauensvoll zu richten. Das **St. Katharinenstift** der Schwestern vom hl. Dominikus verpflegt und erzieht arme, verlassene Kinder vom zartesten Alter an. Die meisten dieser Kleinen werden durch die Aufnahme in diese Anstalt vom physischen und moralischen Untergange gerettet oder davor bewahrt, viele durch dieselbe erst der Gnade der heiligen Taufe theilhaftig. Fast alle Kinder kommen aus der größten Armuth und müssen daher viele umsonst aufgenommen werden; gegenwärtig verpflegt das St. Katharinenstift **218** arme, verlassene Säuglinge und Kinder, für ⅔ derselben kann nichts, für die übrigen nur wenig bezahlt werden. Woher sollen die Schwestern die Mittel nehmen, diese armen Kinder zu nähren und zu kleiden? Selbst arm, haben sie ohnehin schon jährlich eine große Summe an Zinsen für die Schulden aus dem Ankaufe des Grundstückes und dem dringend nothwendigen Neubau zusammen zu bringen. Sollen sie etwa diese Kleinen, deren Untergang an Leib und Seele durch Verweigerung der Aufnahme unzweifelhaft erscheint, zurückweisen? Da läuten sie lieber das Nothglöcklein und wenden sich im Namen ihrer armen Pfleglinge an die hochherzigen Leser dieser Zeilen mit der innigen Bitte um Gaben zur Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken fur diese allerärmsten Kleinen. Der göttliche Kinderfreund möge jede Gabe tausendfach vergelten!

Berlin NO., Greifswalderstraße 18.

Die Oberin des St. Katharinenstiftes:
Schwester M. Elisabeth Daelen.

Da die vorstehenden Angaben der Wahrheit entsprechen, empfehle ich den Hülferuf des hiesigen Katharinenstiftes der christlichen Nächstenliebe recht dringend.

Berlin, den 30. Juni 1900.

Neuber, Propst bei St. Hedwig.

Für Frauen u. Mädchen

empfehlen wir:

„Das häusliche Glück", vollständiger Haushaltungs-Unterricht für Frauen.

„Wegweiser zum häuslichen Glück" für Mädchen.

„Krone des häuslichen Glücks".

Der Preis für jedes obiger Bücher ist 75 Pfg., in Leinen geb. **1 Mk.**

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Gelegenheitskauf.

Wir empfehlen:

Brockhaus' Konversations-Lexikon, Rev. 1898, **ganz neu.** Original-Ausgabe, 17 Bde., gebunden statt 170 Mark **für nur 100 Mark** netto baar.

Meyers' Konversations-Lexikon, 19 Prachtbände, **ganz neu,** statt 190 Mark **für nur 115 Mark** netto baar.

Lueger, technol. Lexikon, neu, 7 Original-Bände, gebunden statt 210 Mark **für nur 120 Mark** netto baar.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung, Bocholt.

Garantirt reine Federfüllung.

Großes Lager fertiger Betten

von den billigsten bis zu den feinsten sowie einzelne Theile:

Kissen, Decken, Bezüge

halte stets vorräthig und empfehle bestens.

Kissen von **1,50 Mk.** an, **zweischläfige Ober- und Unterbetten mit 10 Pfd. Federn gefüllt** von **9 Mk.** an.

Heinr. Eising,

Königstr. 119.

Garantirt reine Federfüllung.

IXte Straßburger Pferde-Lotterie.

Nächste Woche sicher Ziehung 12/11 1900.

1000 Gew. i. W. v. Mk. **31,000.**

Haupt-gew. Mk. **10,000, 3000** 2c.

1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., (Porto u. Liste 25 Pfg. extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Loose

J. Stürmer, General-Agent, **Strassburg.**

In Bocholt bei **Fr. Loer** und in der **Exp. des Bocholter Volksfreundes** zu haben.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Nur 1 Mark

kostet 1 Taschenuhr zu reinigen **unter Garantie.** (Zwei Jahre.) Feder und Reinigen 1,50 Mk. Alle anderen Reparaturen ebenfalls billigst.

Wilh. Haas.

Näheres bei **H. Romberg,** Bocholt, Ostwall 778.

Sofort

erhalten Sie ihre Schuhe und Stiefel **gut und dauerhaft besohlt u. reparirt in meiner neu eingerichteten**

Schuhsohlerei

Waisenhausstr. 462.

Preise sehr mäßig.

Carl. Hüsener,

Schuh- und Lederhandlung.

Kalender

für

1901.

Regensburger Marienkalender.
Preis 50 Pfg.

Kevelaerer Marien-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Benziger's Marien-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Eichsfelder Marien-Kalender.
Preis 40 Pfg.

Christlicher Familien-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Maria-Hilf-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Bauern-Kalender.
Preis 50 Pfg.

St. Antonius-Kalender.
Preis 40 Pfg.

Einsiedler-Kalender.
Preis 40 Pfg.

Sonntags-Kalender.
Preis 40 Pfg.

Glöckleins-Kalender.
Preis 40 Pfg.

Kneipp-Kalender.
Preis 50 Pfg.

Vorräthig in der

J. & A. Temming'schen Buchhandlung.

Möblirtes Zimmer

mit Frühstück zu vermiethen.

Schwartzstr. 12 I.

Gebrüder Gehrig's

Zahnhalsbänder

für zahnende Kinder werden allen Müttern hiermit bestens empfohlen!

Aecht zu beziehen à 1 Mk. durch die Erfinder **Gebrüder Gehrig,** Hofliefranten, Berlin W., Königgrätzerstraße 18.

In Bocholt ächt zu haben bei **Wwe. Aug. Meyer.**



Ein

Hund

zugelaufen.

Viktoriastr. 887a.

Ein Portemonnaie

mit Geld gefunden.

Näheres in der Expedition ds. Bl.